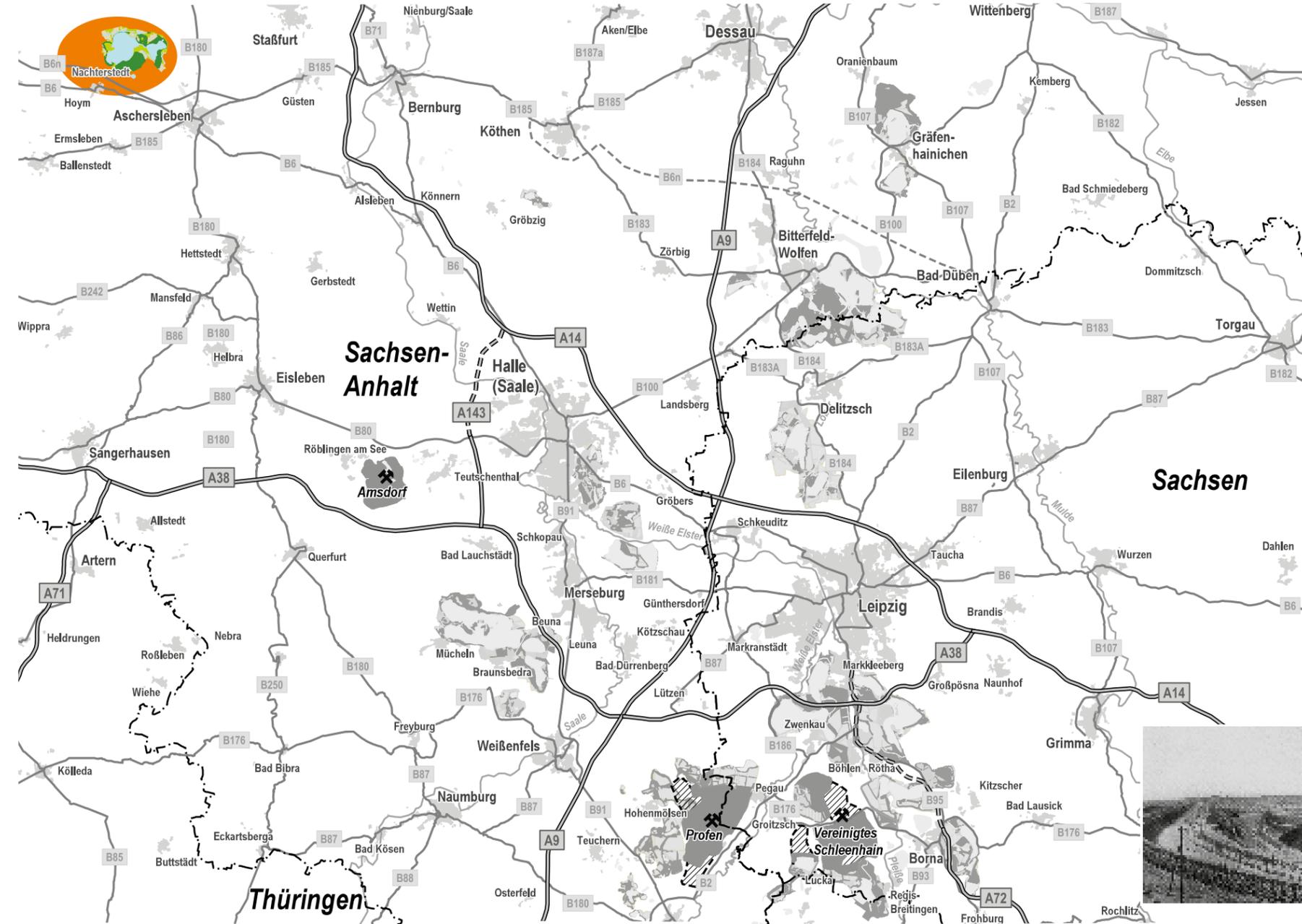


Nachterstedt/Königsau





17 Nachterstedt/Königsau

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Schon ab 1850 wurden Flächen in der Gegend von Nachterstedt bergbaulich beansprucht, bei Königsau bereits seit 1833. Zwischen Halberstadt und Aschersleben im sachsen-anhaltinischen Harzvorland gelegen, war das Kohlrevier Nachterstedt eines der leistungsstärksten Fördergebiete im damaligen Oberbergamtsbezirk Halle. Die Grube Concordia hatte sich an der Wende zum 20. Jahrhundert zur größten Braunkohlengrube Preußens entwickelt. Die Gewinnung war hier stets eng mit der Weiterverarbeitung der Braunkohle verbunden. Eine Vielzahl von Veredlungsanlagen wie Mineralöl-, Paraffin- und Brikettfabriken, Schwelereien und ein Kraftwerk machte den Raum Nachterstedt/Königsau zu einem bedeutenden Zentrum der Braunkohlenindustrie. Hier wurde auch Braunkohle mit einem außergewöhnlich hohen Bitumengehalt zur späteren Weiterverarbeitung zu Montanwachs in Amsdorf gefördert. Der Tagebau Nachterstedt war, wie viele andere Braunkohlentagebaue der

DDR auch, auf dem Energiemarkt nach der politischen Wende nicht konkurrenzfähig und wurde 1991 geschlossen – eine über 160-jährige Bergbautradition ging zu Ende. 1994 übernahm die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) die verantwortungsvolle Aufgabe, die vom Tagebau beanspruchte Landschaft im Raum Nachterstedt/Königsau zu sanieren und zu rekultivieren. Der Schwerpunkt lag auf der Sicherung der zum Teil rutschungsgefährdeten Kippenböschungen des Restlochs Nachterstedt, um den einstigen Tagebau schließlich fluten zu können.

Das Unglück im Jahr 2009, bei dem es im bereits sanierten Uferbereich am Concordiasee zu einer erheblichen Böschungsbewegung kam, war ein herber Rückschlag für die Region. Nach Aufklärung der Ursachen begann die Sanierung auf der Grundlage eines schlüssigen Konzeptes von Neuem – mit dem unveränderten Ziel einer touristischen Nutzung des Concordiasees.



Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber
 Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV



GESTERN

Auftakt zum Bergbau



Tagebau Concordia, 1876

Der Raum Nachterstedt/Königsau war vor dem Bergbau ein rein agrarisch geprägtes Gebiet, das zum Teil in den „Seeländereien“ lag. In dieser hatte die letzte Eiszeit einen schmalen See hinterlassen, der mit der Zeit austrocknete und versumpfte. Im Mittelalter wurde hier ein künstlicher See aufgestaut, um Fischfang und Schilfgewinnung betreiben zu können. Mitte des 17. Jahrhunderts ließ die Preußische Regierung den See trockenlegen, um landwirtschaftliche Nutzfläche zu gewinnen – daher die Bezeichnung „Seeländereien“.

Im Raum Königsau lässt sich die Gewinnung von Braunkohle bis 1833 zurückverfolgen, das Jahr, in dem die Zeche Jacob aufgeschlossen wurde. Im Raum Aschersleben begann der Bergbau mit der Zeche Georg bereits 1828. Mithilfe von Probebohrungen konnten Ende der 1840er Jahre südwestlich der Ortschaft Nachterstedt Kohlevorkommen mit einer Mächtigkeit von rund 24 Metern unter einer etwa 35 Meter mächtigen Deckgebirgsschicht nachgewiesen werden. Die bergbauliche Entwicklung am Standort des späteren Tagebaus Concordia begann im Jahr 1849/50 mit der Beantragung der Abbaurechte für das Braunkohlenfeld Emilie Auguste und Marie Auguste bei Nachterstedt. Ab 1851 unternahm man erste Versuche Senkschächte abzuteufen, bekam jedoch große Probleme mit Wassereinbrüchen, sodass die Aufschlussarbeiten wieder eingestellt werden mussten.

Handabbau mit Hunten
im Tagebau Concordia
bei Nachterstedt, 1876

Nachterstedt/Königsau



Tagebau Nachterstedt

Im Jahr 1856 erfolgte der Aufschluss des Tagebaus Frühauf südlich der ursprünglichen Ortslage Nachterstedt. Die nur maximal 300 Meter breite Grube entwickelte sich in südöstlicher Richtung entgegen dem Uhrzeigersinn. Im darauffolgenden Jahr entstand der Tagebau Concordia als Ergebnis der Konsolidierung verschiedener kleinerer Gruben.

Während der ersten drei Jahrzehnte wurde die Kohle im Schurrenbetrieb gewonnen und mithilfe von Dampfmaschinen auf einer schiefen Ebene aus der Grube befördert. Mit der Bildung der Gewerkschaft Concordia Ende 1857 wurden die Grubenfelder Emilie Auguste, Marie Auguste, Frühauf, Ludwigs Hoffnung, August und Gustav zur Braunkohlentiefbaugrube Concordia bei Nachterstedt konsolidiert. Im zentralen Bereich der Grube wechselte die Gewinnung zwischen Tief- und Tagebau, da es die technischen Möglichkeiten zu dieser Zeit nicht erlaubten, das Flöz komplett im Tagebau abzubauen. Ab 1888 kamen zunehmend Pferde und Kettenbahnen, ein Jahr darauf der erste Eimerkettenbagger zur Abraumgewinnung zum Einsatz. 1893 wurde eine Seilbahn eingeführt.

Ab 1921 schwenkte die Grube – nunmehr als Tagebau Nachterstedt – von Nordosten nach Südwesten um den Werkpfeiler. Fortschritte in der Abbautechnik, u. a. durch den Einsatz von Großgeräten, ermöglichte den Abbau des Flözes bis zum Liegenden. Mit dem Anschluss der Grube an die Hugo Stinnes-Riebeck Montan- und Oelwerke AG im Jahr 1923 setzte sich die Mechanisierung des Grubenbetriebes fort. Kettenbahnen und Schachtbecherwerke



Tagebau Nachterstedt (1856-1991)

Landinanspruchnahme: 1.077 ha
 Rohkohleförderung: 174 Mio. t
 Abraumbewegung: 285 Mio. m³

- Abbauschritte
- Drehpunkt
- Ursprünglich geplante Abbaufäche
- Sonstige Braunkohlenabbaufäche
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche
- Eisenbahn

übernahmen die Förderung. Im Grubenbetrieb stellte man auf Großraumwagen und Schrägbandanlagen um. 1938 ging die Concordia Nachterstedt vollständig in der A. Riebeck Montanwerke AG auf. Im April desselben Jahres kamen bei einem schweren Grubenunglück acht Bergleute ums Leben.

Mit der Besetzung des Werkes Nachterstedt durch das sowjetische Militär zum Ende des Zweiten Weltkrieges ging der Betrieb an die Sowjetische AG Brennstoffindustrie über. 1952 wurde das Werk aus der sowjetischen Kontrolle entlassen und zum VEB Braunkohlenwerk Nachterstedt umgewandelt, dem der Tagebau Königsau nun als

Betriebsteil angegliedert war. Am 2. Februar 1959 kam es zu einem folgenschweren Setzungsfliessen, bei dem rund 6,5 Millionen Kubikmeter Abraummassen aus einer Kippe in den Tagebau flossen. Ein Mensch starb, mehrere Tagebaugeräte wurden zerstört. Nach monatelangen Aufräumarbeiten normalisierte sich der Betrieb allmählich wieder. Mit der vorläufigen Auskohlung des Tagebaus im Jahr 1965 stellte man die Förderung zunächst ein.

Anfang der 1970er Jahre begann die Planung für den Bau eines Leichtmetallwerkes auf dem Gelände des Werkes II. Für dessen Wärmeversorgung wäre der Weiterbetrieb des Kraftwerkes mit Kohle aus anderen Tagebauen

Tagebau Concordia/Nachterstedt, um 1933

notwendig gewesen. Das Kraftwerk befand sich auf dem sogenannten Werkpfeiler, einem nicht abgebauten Teil des Kohleflözes. Gleichzeitig verlangte die Bergbehörde vom Bergwerksbetreiber, sämtliche übertägigen Werksanlagen abzureißen und die untertägigen Hohlräume zu verwaschen. Im Ergebnis der mit der ersten weltweiten Ölkrise ausgelösten Kohlenkrise in der DDR musste die SED zudem ihre zunächst auf den verstärkten Einsatz von Erdöl und Erdgas ausgerichtete Energiepolitik zugunsten der Braunkohle revidieren. Somit kam es zwischen 1975 und 1987 auch zum Abbau der unter dem Werkpfeiler liegenden 19 Millionen Tonnen hochwertiger Bitumenkohle. Ab 1984 schloss man außerdem das Zusatzfeld Schadeleben auf. Von 1986 bis 1989 gewann man Kohle aus dem direkt an die Ortslage Nachterstedt angrenzenden Sportplatzfeld und bis 1990 aus weiteren Randbereichen der Grube. Nach der Wende wurde der nunmehr von der Mitteldeutschen Braunkohle AG (MIBRAG) betriebene Tagebau 1991 eingestellt. Eine Fremdfirma gewann und verkaufte noch bis 1994 die bereits freigelegte Kohle.

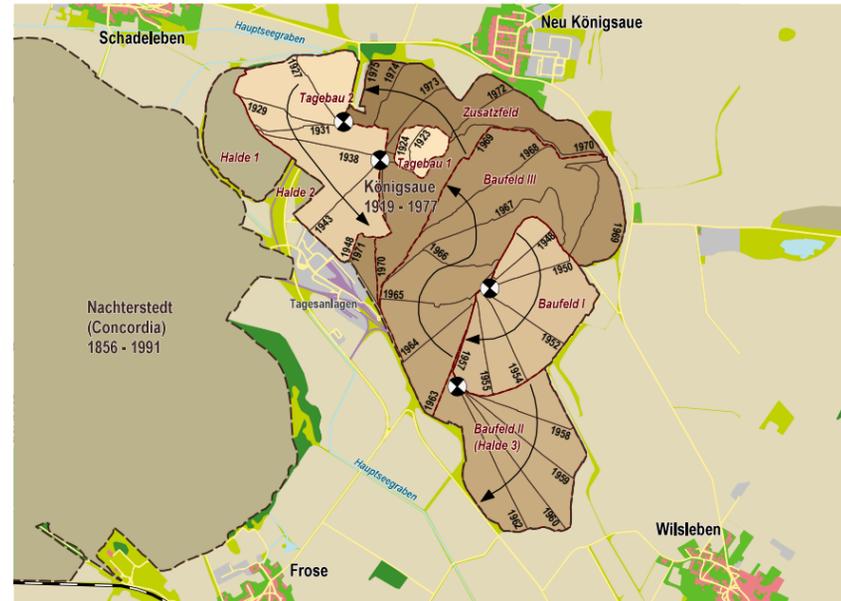
Schaufelradbagger im Tagebau Nachterstedt/Concordia, 1936
 Nordstoß des Tagebaus Concordia, um 1933



Tagebau Königsau

Der wachsende Bedarf der Industrie aber auch von Privathaushalten an billigen Brennstoffen führte zu einem regelrechten „Kohle-Boom“, der zwischen 1830 und 1860 zahlreiche kleine Kohlegruben entstehen ließ, wie die Gruben Jacob, Hermine, Johannes, Wilhelm, Julius, Louise, Sirene, Neptun oder Victoria. Die Kohle wurde im Tiefbau gewonnen und diente als Brennstoff für die rasant wachsende Zucker- und Kaliindustrie sowie den Maschinenbau, aber auch zum Hausbrand.

Im Jahr 1833 erhielten die Gebrüder Douglas die Abbaurechte für die Grube Jacob bei Königsau. Durch Ankauf und Konsolidierungen erwarb das Unternehmen bis 1892 sämtliche Grubenfelder bei Königsau und Aschersleben und legte sie zur Vereinigten Grube Georg zusammen. Ein Jahr darauf wurde die Brikettfabrik Aschersleben nebst einer Kohlenbahn zwischen Aschersleben und Königsau errichtet und fortan mit Kohle aus der Grube Jacob – wie sie im Volksmund noch hieß – versorgt. 1911 folgte der Verkauf der Grube und der Veredlungsanlage an die Kaliwerke Aschersleben AG, einer der bis dahin größten Abnehmer. 1913 mussten Grube und Brikettfabrik aufgrund des hohen Konkurrenzdrucks vorläufig geschlossen werden. Im Jahr 1919 begann mit zwei Löffelbaggern der Aufschluss des Tagebaus 1 Königsau durch die Kaliwerke Aschersleben unmittelbar an der gleichnamigen Ortslage. Die Gruben Georg und Friedrich Christian bei Aschersleben waren gegen Ende des Ersten Weltkrieges erschöpft, der Brennstoffbedarf jedoch weiter angestiegen, weshalb



Tagebau Königsau (1919-1977)

Landinanspruchnahme: 530 ha
 Rohkohleförderung: 80,3 Mio. t
 Abraumbewegung: 118,4 Mio. m³

- Abbauschritte
- Drehpunkt
- Sonstige Braunkohlenabbaufäche
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche
- Eisenbahn

eine Förderung in Königsau wieder lukrativ erschien. Die Gewinnung der Kohle erfolgte zunächst von Hand im Schlitzschurrenverfahren, später mit Löffelbaggern. Hauptabnehmer waren die Kaliindustrie, Zuckerfabriken aber auch Ziegeleien und Nasspressteinfabriken. 1923 verabschiedete man sich vom Tiefbau und stellte komplett auf Tagebaubetrieb um. Gleichzeitig wurden Abbauverfahren und Geräte modernisiert. Elektrische Eimerketten- und Löffelbagger und der Abraumbtransport per Dampflok ermöglichten eine Steigerung der Produktion. 1925 schloss man den wesentlich größeren Tagebau 2 Königsau auf, der in den Folgejahren durch zunehmende Mechanisierung und Elektrifizierung immer effizienter förderte.

Ab 1932 im Besitz des Salzdettfurth-Konzerns, wurde der Tagebau bis 1937 gestundet. Mit der Übernahme der Grube durch die Deutsche Solvay-Werke-AG in Bernburg 1937 nahm der Betrieb wieder Fahrt auf. Trotz der Wirren des Zweiten Weltkrieges und der Besetzung des Gebietes durch sowjetische Truppen arbeitete die Grube mit reduzierter Förderleistung weiter. 1948 erfolgte der Aufschluss des Tagebaus III – auch Königsau-Ost genannt –, der mit einer enormen Steigerung der Förderleistung durch Modernisierung und Erhöhung der Arbeitskräftezahl einherging. Als der Tagebau II 1950 schließlich ausgekohlt war, wurde im Tagebau III bereits Kohle gefördert. Der Einsatz von Tagebaugroßgeräten, wie die Eimerkettenbagger D 500-556

und E 500-426, eine weitreichende Elektrifizierung auch im Zugbetrieb sowie die Ablösung der Streckenentwässerung zugunsten der Entwässerung mit Filterbrunnen ließen die Förderzahlen weiter nach oben klettern. Mit der Angliederung des Betriebes an den VEB Braunkohlenwerk Nachterstedt im Jahr 1954 diente die Braunkohle aus Königsau von nun an der Versorgung der Veredlungsanlagen und des Kraftwerkes in Nachterstedt sowie der Montanwachsfabrik in Amsdorf. Dieser vielseitige Einsatz der Königsauer Kohle war möglich, weil hier drei unterschiedliche Kohlesorten gewonnen werden konnten: Bitumenkohle für die Extraktion von Wachs, Kesselkohle für die Kraftwerke und Brikettkohle für die Brikettfabriken.

Die Gewinnung der so genannten Restkohle in den Randbereichen der Grube führte zu einer weiteren Ausdehnung nach Norden und Osten. Ab 1971 kohlte man schließlich das Zusatzfeld bei Neu-Königsau aus, bis im Jahr 1977 der Gewinnungsbetrieb vollständig eingestellt wurde.

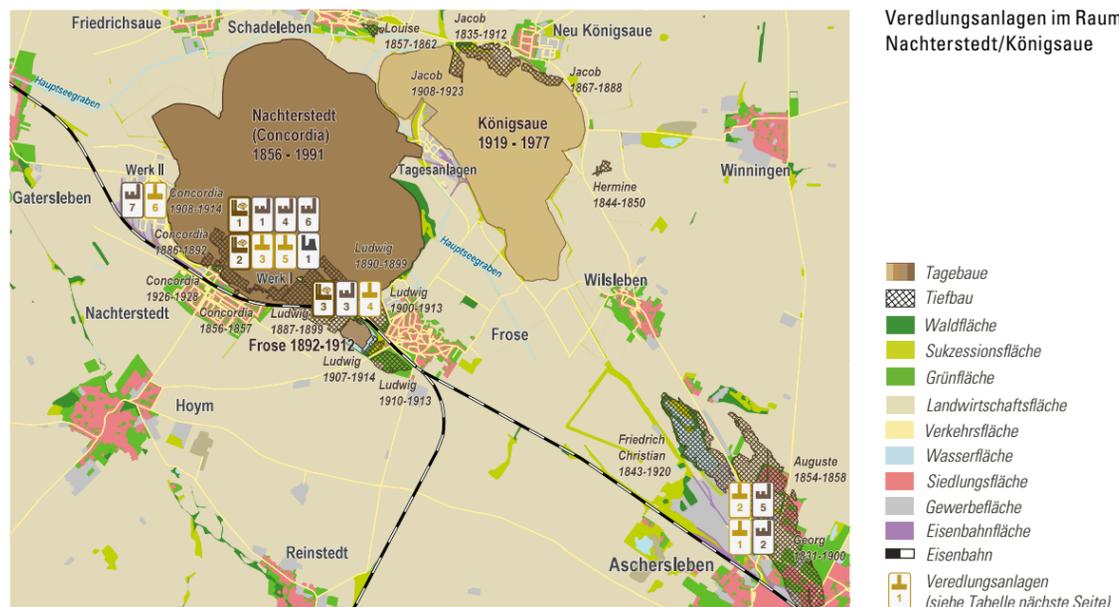
Abraumbagger mit Dampflokförderung im Tagebau Königsau, um 1933
 Tagebau II Königsau, 1940



Braunkohlenveredlung im Revier Nachterstedt/Aschersleben

In den Anfängen des Braunkohlenabbaus diente der Rohstoff zunächst nur als Feuerkohle, d. h. zum Heizen in Privathaushalten oder zum Betreiben von Dampfmaschinen. Mit dem Fortschritt der Erkenntnisse über die Eigenschaften der verschiedenen Kohlen gewann die Veredlung der Rohstoffe zunehmend an Bedeutung, und auch im Raum Ascherleben entstanden erste industrielle Anlagen zu deren Brikettierung und Verschmelzung.

Der industrielle Aufschwung Mitte des 19. Jahrhunderts ließ Zuckerfabriken, Ziegeleien, Salzwerke, Textilfabriken und metallverarbeitende Werke entstehen, in denen Dampfmaschinen die Hauptabnehmer des neuen Brennstoffs waren. Die 1865 errichtete Eisenbahnlinie Aschersleben-Halberstadt schloss die Region ans deutsche Eisenbahnnetz an. 1871 folgte deren Ausbau bis Halle (Saale). Die Bahnlinie verlief unmittelbar zwischen Nachterstedt und den ersten Verarbeitungsanlagen und ermöglichte somit einen schnelleren Absatz. Dampfmaschinen kamen auch im Bergbau selbst immer häufiger zum Einsatz, wie z. B. beim Betrieb von Pumpen zur Wasserhebung, zum Antreiben der Seil- und Kettenbahnen in den Gruben oder der späteren Nasskohlen- und Brikettpressen. Die Eigenschaften der bei Nachterstedt geförderten Kohle – geringer Wassergehalt und hoher Inkohlungsgrad – bestimmten zunehmend deren weitere Verwendung. Dank des hohen Schwefel- und Bitumengehaltes eignete sich der Rohstoff weniger zur Brikettierung, sondern zur Weiterverarbeitung zu Teer, Solar- und Gasöl sowie Kerzen in Schwelereien und Paraffinfabriken. Die aschereichen Kohlen verwendete man



außerdem zur Verfeuerung als Kesselkohle. Im Jahr 1880 wurde die Brikettfabrik Groß Anhalt in Frose, die erste im Revier, angefahren. Ein Jahr darauf ging hier ein Kesselhaus zur zentralen Dampferzeugung in Betrieb, um Brikettpressen und Kohletrockner mit Prozessdampf zu versorgen. Parallel dazu errichtete man ein Kesselhaus auf der Grube Concordia, das Dampf für die 1884 in Betrieb genommene Rolle-Schwelerei – benannt nach ihrem Erfinder – und die 1885 erbaute Paraffinfabrik bereitstellte. Von nun an ging es „Schlag auf Schlag“: Zwischen 1888 und 1890 entstand die erste Brikettfabrik in Nachterstedt, 1899 errichtete man die zweite Schwelerei. Weitere Anlagen folgten.

Ende des 19. Jahrhunderts begann die Elektrifizierung im Tagebau, zunächst nur für die Beleuchtung auf dem Werks-gelände. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden erste elektrische Zentralen, in denen Strom auch zum Betrieb von Schachtfördermaschinen erzeugt wurde. 1911 war die technologische Entwicklung so weit vorangeschritten, dass das Kraftwerk Concordia ans Netz gehen konnte und zu einem bedeutenden Stromversorger für die Region wurde. Die meisten Anlagen zur Weiterverarbeitung und Verladung der Braunkohle konzentrierten sich im Bereich des Werkpfeilers, was die innerbetrieblichen Transportwege verkürzte. Im Jahr 1932 trat die Grube Concordia dem Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikat bei, wodurch der Absatz von

Veredlungsanlagen im Raum Nachterstedt/Königsauerevier

Nr.	Name	Ort	Betriebszeit
Paraffin-/Montanwachsfabriken			
1	Douglas	Nachterstedt	1856-1870
2	Concordia	Nachterstedt	1885-1899
3	Frose	Frose	1891-1936
Brikettfabriken/Nasspressen			
1	Nasspresse Faupel	Nachterstedt	1869-1926
2	Nasspresse Grube Georg	Aschersleben	1872-1931
3	Brikettfabrik Groß Anhalt	Frose	1880-1925
4	Brikettfabrik Concordia I	Nachterstedt	1888-1971
5	Brikettfabrik Aschersleben	Aschersleben	1893-1912
6	Brikettfabrik Concordia II	Nachterstedt	1907-1971
7	Brikettfabrik Concordia III	Nachterstedt	1940-1946
Schwelereien			
1	Göhler & Co.	Aschersleben	1855-1859
2	„Georgshütte“, F. A. Douglas	Aschersleben	1856-1873
3	Schwelerei Concordia I	Nachterstedt	1884-1952
4	Frose	Frose	1896-1936
5	Schwelerei Concordia II	Nachterstedt	1899-1969
6	Schwelerei Concordia III	Nachterstedt	1939-1969
Kraftwerke			
1	Concordia	Nachterstedt	1911-1967

Briketts erheblich gesteigert werden konnte. 1939 ging eine dritte Schwelerei in Betrieb, die nach dem Lurgi-Verfahren produzierte. Teer wurde von hier aus in die Paraffinwerke Webau und Gölzau, das Leichtöl in die Hydrierwerke Zeitz und Böhlen geliefert. Die Schwelerei musste 1969 dem Bau des Leichtmetallwerkes weichen. Damit verschwand ein wichtiger Abnehmer für die lokal produzierten Briketts, denn seit 1931 waren die umgebauten Rolle-Öfen der Schwelerei mit Strangpressenbriketts besetzt worden. Die Brikettfabriken I und II mussten 1971 schließen – nicht zuletzt auch deshalb, weil der Abbau der Kohle des Werkpfeilers anstand. Damit endete die Geschichte der Braunkohlenveredlung bei Nachterstedt.



Verlorene Orte

Sowohl Tief- als auch Tagebaue haben deutliche Veränderungen in der Kulturlandschaft hinterlassen. Bereits mit den ersten Gruben, deren Halden und Restlöchern begann sich das Bild der Region zu verändern. Die gravierendsten Eingriffe in die Landschaft verursachten jedoch die beiden Großtagebaue Concordia, später Nachterstedt und Königsau, denen ihre namensgebenden Orte weichen mussten.

Da bis Mitte des 19. Jahrhunderts ein großer Teil der Gruben als Tiefbau betrieben wurde, waren die oberirdischen Veränderungen zunächst noch relativ gering. Bedingt durch den fortschreitenden Tagebau erfolgte zwischen 1914 und 1916 die Verlegung der Eisenbahnlinie Halberstadt-Aschersleben auf ihre heutige Trasse am Südwestrand des Tagebaus Concordia. Bis 1935 wurden fast ausschließlich Landwirtschaftsflächen durch den Bergbau in Anspruch genommen.

Bereits in den 1920er Jahren ließ der Bergwerksbetreiber der Grube Concordia eine Eigenheimsiedlung im nahen Hoym errichten, um die Wohnverhältnisse der Beschäftigten zu verbessern und deren Arbeitswege zu verkürzen. Zwischen 1920 und 1930 wurde die Siedlung „Am Ring“ auf einer Kippenfläche am Rande des Tagebaus Nachterstedt errichtet. Mitte der 1930er Jahre entstanden südwestlich des Tagebaufeldes weitere 140 Bergarbeiterhäuser – der Ursprung für den heutigen Ort Nachterstedt.

Jedes Haus wurde individuell auf die Wünsche der neuen Bewohner abgestimmt. Der ursprüngliche Ort Nachterstedt musste dem fortschreitenden Tagebau Concordia Stück für Stück weichen und wurde in vier Etappen überbaggert – 1925, 1946-48, 1949-51 und 1987. Im Zuge des Abbaus der Kohle unter dem sogenannten Werkpfeiler riss man auch die Brikettfabriken und Schwelereien sowie die Werkstatt- und Verwaltungsgebäude ab. Bis 1952 entstand am südlichen Rand der Grube das neue Nachterstedt.

1964 war es auch für Königsau so weit – die Überbaggerung des Ortes begann. Seine Bewohner wurden überwiegend nach Aschersleben in das neu errichtete „Königsauer Viertel“ umgesiedelt. Ein kleinerer Teil erhielt ein neues Heim in Neu-Königsau, das am Nordrand des Tagebaus errichtet wurde. Insgesamt mussten im Raum Nachterstedt/Königsau über 3.100 Einwohner umgesiedelt werden.

Durch ein Böschungsversagen am Südrand des teilweise schon sanierten Restlochs Nachterstedt rutschen 2009 drei Doppelhaushälften der Siedlung „Am Ring“ in die Grube ab. Bei diesem Unglück verloren drei Einwohner ihr Leben. Um die Sanierung des Rutschungskessels zu ermöglichen, wurde nun auch der übrige Teil der Siedlung durch die LMBV abgebrochen.

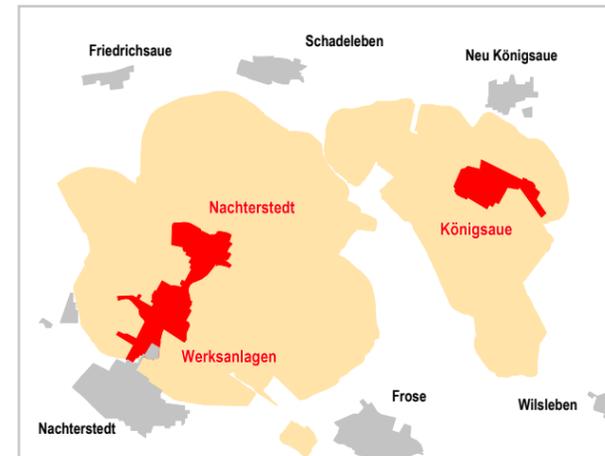
Ortsinanspruchnahmen im Raum Nachterstedt/Königsau

Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Nachterstedt	1942-87	1.707
Königsau	1964-68	1.450
Summe		3.130

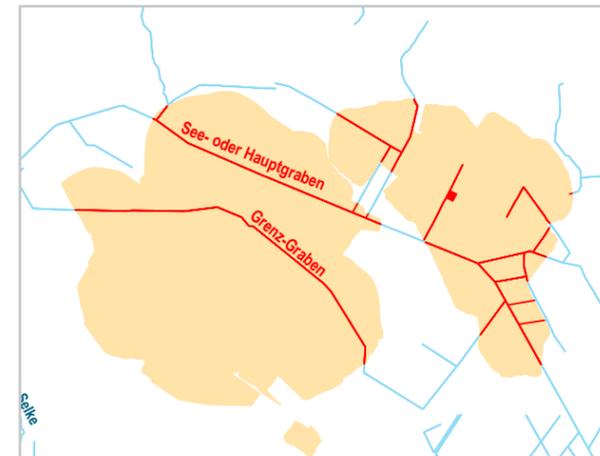
Nach modernen baulichen Gesichtspunkten entsteht Neu-Nachterstedt, 1949



Überbaggerte Ortschaften



Überbaggerte Wasserläufe



Nachterstedt/Königsau



Abstellen der Wasserhaltung im stillgelegten Tagebau Nachterstedt, 1996



Der Braunkohlenbergbau im Raum Nachterstedt/Königsau beanspruchte eine Gesamtfläche von rund 1.600 Hektar. In den verbliebenen Restlöchern der Tagebaue Nachterstedt/Schadeleben und Königsau werden Wasserflächen mit einer Größe von etwa 750 Hektar entstehen. Fast 850 Hektar mussten nach der Stilllegung der Gruben rekultiviert und zahlreiche Tiefbaugruben verfüllt werden.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der einstigen Bergbauregion – zahlreiche Arbeitsplätze waren mit der Stillsetzung der Gruben verloren gegangen – erforderte zukunftsfähige Konzepte und Maßnahmen, die sowohl in ökonomischer als auch ökologischer und sozialer Hinsicht eine positive Erneuerung und Umstrukturierung ermöglichten. Zuerst galt es jedoch die Sicherheit in diesen Gebieten wieder herzustellen und die Landschaft für künftige Nutzungen vorzubereiten.

1994 setzte die LMBV die Sanierung, die schon Jahrzehnte zuvor mit der Aufforstung begonnen hatte, fort. Im Anschluss an die Grundsanierung wurde das Gebiet allmählich touristisch erschlossen.

Böschungsanstützung im Sanierungstagebau Nachterstedt, 1998

Nachterstedt/Königsau



Sanierung des Tagebaus Nachterstedt

Mit der Stilllegung des Tagebaus Nachterstedt blieb ein Restloch mit einer Fläche von 620 Hektar und einem Volumen von rund 200 Millionen Kubikmetern zurück. Gekippte und rutschungsgefährdete Böschungen waren eine ernst zu nehmende Gefahr. Dazu kamen Tiefbauhohlräume mit knapp 20.000 Kubikmetern, die verfüllt werden mussten. Um die Sicherheit im stillgelegten Tagebau herzustellen und ökologische Schäden zu beseitigen, wurden im Rahmen der Wiedernutzbarmachung umfangreiche Sanierungsarbeiten durchgeführt.

Bereits zu DDR-Zeiten, als die Tagebaue noch in Betrieb waren, erfolgte die Sanierung einer Reihe von Kippenflächen in den ausgekohlten Abbaubereichen und auf Halden, wie den Halden 1, 2 und 3 zwischen Nachterstedt und Frose. Die Flächen wurden mit jungen Bäumen bepflanzt oder auf eine landwirtschaftliche Folgenutzung vorbereitet. Allmählich erkannte man die von den Tiefbauhohlräumen ausgehenden Gefahren und erstellte bergschadenkundliche Analysen (BSA). Die Verwahrungsanordnung von 1971 schuf hierfür die rechtliche Grundlage. Schließlich wurden diejenigen Tiefbaustrecken verwahrt, von denen laut BSA eine Gefahr für die Oberfläche ausging.

Die ursprüngliche Konzeption für die Zukunft des Restlochs Nachterstedt sah eine industrielle Verwendung des darin aufgehenden Wassers für das benachbarte Leichtmetallwerk vor. Eine touristische Nutzung wurde zunächst ausgeschlossen, da Phenole und eine Müllkippe sowie die Standsicherheit der Böschungen, insbesondere im Bereich des Werkpfeilers, dagegen sprachen. Mit der Überbaggerung des Werkpfeilers und der damit verbundenen Beseitigung der davon ausgehenden Gefahrenpotenziale – unverfüllte Tiefbaue und eingedrungene Phenole – entstand die Option einer Freizeit- und Erholungsnutzung. In den 1990er Jahren wurde nunmehr eine Erholungsnutzung denkbar.

Nach der Wende legte MIBRAG als Rechtsnachfolgerin das Baufeld Schadeleben und den gesamten Tagebau Nachterstedt still. Auf Grundlage des Abschlussbetriebsplanes „Tagebau Nachterstedt/Schadeleben und Tagebaurestloch Königsau“ sowie informeller Planungen, darunter ein Masterplan und ein Nutzungskonzept wird die Bergbaufolgelandschaft seitdem gestaltet. Auf Landesebene wurden die Ziele für die Nachnutzung des Tagebaurestlochs im Regionalen Teilgebietsentwicklungsprogramm (TEP) von 1994 für den Planungsraum Nachterstedt „Seeland“ fixiert.

Der Anspruch an die Sanierung und Rekultivierung ist hoch, sollen doch Erholungsnutzung, Biotop- und Artenschutz und wasserwirtschaftliche Belange unter einen Hut gebracht werden. Das Konzept für den stillgelegten Tagebau Nachterstedt sieht im Kern eine touristische Nutzung auf dem Concordiassee und in dessen Umfeld vor.

Seit 1992 laufen die Rekultivierungsmaßnahmen. Die zunächst mit Großgeräten aus dem aktiven Tagebau begonnenen Arbeiten setzte die LMBV ab 1994 mittels Verspül- und mit mobiler Erdbautechnik fort.

Die zum Teil steilen Randböschungen wurden auf eine Neigung von 1:10 bis 1:20 abgeflacht, um die Standsicherheit

Nachterstedt/Königsau

Sanierungsleistungen im Bereich Nachterstedt

	1992-2009*
Massenbewegungen	23,1 Mio. m ³
Massenverdichtungen	3,48 Mio. m ³
Gleisrückbau	45,8 km
Rekultivierte Fläche	845 ha
Pflanzung von Bäumen und Sträuchern	400.000 Stück
Demontage und Verschrottung von Anlagen	46.000 t
Abbruch von Gebäuden	63.000 m ³
Wasserhebung inkl. Fremdflutung	41 Mio. m ³
Verfüllung von Grubenräumen	46.700 m ³

* 2009: Zeitpunkt des Böschungsunglücks

zu gewährleisten. Außerdem mussten die kommunale Mülldeponie des Landkreises Aschersleben vollständig ausgeräumt, alle weiteren bekannten Altlastenverdachtsflächen gesichert, und so der entstehende Bergbaufolgesee für die geplante Nutzung vorbereitet werden.

Der Gefahr des Setzungsfließens begegnete man durch Rütteldruckverdichtung in den gefährdeten Bereichen, beispielsweise in den Abschnitten unterhalb der Halde 3 auf der Ostseite des Tagebaurestlochs und im Bereich des Strandes Schadeleben. Im Areal der Slipanlage ist durch Rütteldruckverdichtung die Trittsicherheit hergestellt worden.

Nachdem im Jahr 1996 die Wasserhaltung abgeschaltet und so der Anstieg des Grundwassers im Restloch ermöglicht wurde, begann 1998 die Fremdflutung mit Wasser aus der Selke. Parallel zu den Sanierungsmaßnahmen entwickelte sich allmählich die touristische Infrastruktur, sodass 2002 die teilweise Freigabe des Concordiassees zur öffentlichen Nutzung erfolgen konnte.

Bagger SRs 1200-1420 bei der Gewinnung von Sanierungsabraum im Tagebau Nachterstedt, 1995



Böschungsabflachung mittels Verspülung und Planierraupen, 1998



Ein Böschungsversagen und seine Folgen

Die Zwischennutzung des Concordiasees nahm im Sommer 2009 ein jähes Ende. Eine folgenschwere Massenbewegung an der Südböschung des Tagebaurestlochs Nachterstedt führte zum Abrutschen einiger Wohnhäuser und kostete drei Menschen das Leben. Der Concordiasee und sein Umfeld mussten danach gesperrt werden. Die Ursachenforschung und ein umfangreiches Erkundungsprogramm wurde abgeschlossen, sodass ein neues Sanierungskonzept aufgestellt werden konnte.

Bereits am 2. Februar 1959 hatte sich im Tagebau Nachterstedt eine schwere Rutschung ereignet, bei der rund 3,8 Millionen Kubikmeter Kippenmassen in den Tagebau rutschten und ein Todesopfer zu beklagen war. Dies war der Auslöser für die Etablierung der obersten Bergbehörde der DDR in Leipzig. Die besondere Tragik besteht darin, dass sich ein solches Ereignis 50 Jahre später wiederholte. Am Südrand des Tagebaurestlochs Nachterstedt kam es am 18. Juli 2009 zu einer großflächigen Böschungsbewegung, bei der drei Menschen und drei Doppelhaushälften der Wohnsiedlung „Am Ring“ mit in die Tiefe gerissen wurden. Insgesamt gerieten rund 4,5 Millionen Kubikmeter Erdreich in Bewegung, wodurch ein gewaltiger Rutschungskessel entstand.

Die Ursache des Unglücks untersuchte man in den Jahren danach mit hoher Intensität und unter Einsatz modernster Technik. Geologische Erkundungen, seismische und hydrodynamische Messungen, umfangreiche Modellstudien sowie Befliegungen mit Hubschraubern und Drohnen lieferten eine Fülle von Daten. 186 Bohrungen mit Bohrkernen von insgesamt fast 13 Kilometern Länge brachten neue Erkenntnisse über die Zusammensetzung des Untergrundes. Zur Dokumentation der Grundwassersituation wurden zahlreiche Messstellen errichtet. Nach einer intensiven Planungs- und Genehmigungsphase begann im Frühjahr 2011 das sogenannte seeseitige Erkundungsprogramm.

Von Pontons aus wurden Bohrungen im Seeuntergrund durchgeführt, um die Geologie zu erkunden, Porenwasserdruckgeber zu installieren, die hydrodynamischen Zustände zu messen und Bodenproben für geotechnische Untersuchungen zu gewinnen. Diese und andere landseitige Erkundungsmaßnahmen schlossen die noch bestehenden Datenlücken zur Ursachenermittlung.

2013 konnte das unter Federführung von Prof. Dr. Rolf Katzenbach, einem von der LMBV beauftragten unabhängigen Sachverständigen, erstellte Gutachten zur Unglücksursache vorgelegt werden. Der Abschlussbericht kommt zu folgendem Ergebnis: „Die Böschungsbewegung ist durch das Zusammentreffen einer nicht bekannten und daher auch nicht vorhersehbaren dynamischen Belastung des Böschungssystems durch ein dynamisches Initial mit dem ebenfalls unvorhersehbaren, hohen artesischen Wasserüberdruck, der eine Folge der anomalen lokalen Rinneinstruktur des Grundwasserleiters 6.3 ist, verursacht worden.“

In Konsequenz des Gutachtens wurde ein neues Sanierungskonzept für den Tagebau Nachterstedt erstellt, wobei der Fokus auf der Sicherung und Neugestaltung des Rutschungskessels liegt. Zur Sicherung der Seeufer werden zusätzlich Rütteldämme in der Südwest- und Ostböschung errichtet. Der Concordiasee bleibt bis zum endgültigen

Abschluss der Sanierung gesperrt. Ab 2017 sollen jedoch der Nordbereich bei Schadeleben und ein Großteil der Wasserfläche für eine touristische Nutzung freigegeben werden. Die nachhaltige Gestaltung einer sicheren, auf Freizeit und Erholung ausgerichteten Bergbaufolgelandschaft am Concordiasee bleibt Ziel aller Maßnahmen der LMBV.

Doch das Resultat des Gutachtens hatte noch weitreichendere Folgen. Um solch einen Unglücksfall künftig zu verhindern, untersuchte man nun sämtliche Böschungen der Tagebaue der LMBV im Mitteldeutschen und im Lausitzer Revier auf ihre Standsicherheit.

*Abriss der Siedlung „Am Ring“ in Nachterstedt, 2013
Messungen auf dem Concordiasee, 2012*



Rutschungskessel bei Nachterstedt, 2010

*Pontons zur seeseitigen Erkundung
des Concordiasees, 2011*



Neues Konzept für die Sanierung

Der seit dem Erdbeben gesperrte Conradiensee könnte 2017 teilweise wieder für den Tourismus freigegeben werden – ein ehrgeiziges Ziel, denn bis dahin müssen Böschungen aufwendig gesichert und neue Zufahrtswege gebaut werden. Auch die wegen des Unglücks unterbrochene Flutung soll fortgesetzt werden, sobald entsprechende Sanierungsfortschritte erreicht wurden.

Im Ergebnis der Ursachenforschung zum Unglück in Nachterstedt wurden die Anforderungen an die Böschungssanierung noch einmal erhöht. Die LMBV erstellte ein Rahmenkonzept zur Fortsetzung der Arbeiten am Tagebaurestloch Nachterstedt/Schadeleben mit dem Ziel der schnellstmöglichen Freigabe des Conradiensees zur öffentlichen Nutzung.

Das Konzept wurde nach zahlreichen vorangegangenen Abstimmungsgesprächen am 31. März 2014 an das Landesamt für Geologie und Bergbau (LAGB) in Halle übergeben. Es legt die technologische und genehmigungsrechtliche Vorgehensweise zur Wiederherstellung einer sicheren Böschung im Bereich des Rutschungskessels und zur Sanierung weiterer Böschungsabschnitte fest und stellt den zeitlichen Ablauf der einzelnen Maßnahmen dar. Die Planung und Umsetzung der Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen erfolgt abschnittsweise. Die Böschungsbereiche rund um den Conradiensee sind in mehrere Sanierungsabschnitte aufgeteilt worden. Für die einzelnen Areale wurden im Hinblick auf das neu festgeschriebene Anforderungsprofil Art und Umfang der erforderlichen Sanierungsmaßnahmen festgelegt.



Sanierungskonzept für den Tagebau Nachterstedt/Schadeleben, Conradiensee

- I** Sanierungsabschnitt I: Rückbau Häuser Am Ring
- II** Sanierungsabschnitt II: Sanierung Rutschungskessel
- III** Sanierungsabschnitt III: Sicherung/Sanierung Altablagerung
- IV** Sanierungsabschnitt IV: Sanierung Südwestböschung
- V** Sanierungsabschnitt V: Sanierung östliche Kippenböschungen unterhalb Halde 3
- VI** Sanierungsabschnitt VI: Sanierung Nordböschung
- VII** Sanierungsabschnitt VII: Kein Sanierungsbedarf

Die konkrete Sanierung in den jeweiligen Abschnitten wird in Ergänzungen zum Abschlussbetriebsplan präzisiert und zur Zulassung eingereicht.

Wesentlicher Schwerpunkt des Konzeptes ist neben der Neugestaltung des Rutschungskessels die Sanierung der südwestlich und östlich anschließenden Kippenböschungsabschnitte (Abschnitte IV und V). Um diese langfristig standsicher zu gestalten, ist eine Verdichtung des Bodenmaterials in Form von Rüttelstützkörpern in der Kippe vorgesehen. Erst nach Abschluss der Verdichtungsarbeiten wird eine öffentliche Nutzung des Sees möglich sein. Seit dem Frühjahr 2014 läuft die Sanierung im Bereich des Rutschungskessels. Nach der Kopffentlastung der Böschungsoberkante mithilfe eines Longfront-Baggers

konnten die Arbeiten im Kessel beginnen. Um mit Baugeräten in den Rutschungskessel fahren zu können, wurde eine Zufahrtsrampe angelegt. Anschließend wurde mittels Sondierungen der Untergrund des Rutschungskessels erkundet. Im Ergebnis der Erkundung zeigte sich, dass bereichsweise der Untergrund vor dem schichtenweisen Aufbau des Rutschungskessels zu verdichten ist. Grundsätzlich wird sich das Gesicht des Sees im Vergleich zur Planung vor der Rutschung nicht wesentlich verändern. Lediglich im Bereich des Rutschungskessels müssen die durch die Böschungsbewegung entstandenen Steiflanken zur Anpassung an die Konturen der angrenzenden sanierten Randböschungssysteme abgeflacht und angestützt werden.

Sanierungsarbeiten im Bereich des Rutschungskessels, 2015



Rüttelstopfverdichtung im Bereich der Ostböschung südlicher Abschnitt 2015



Sanierung des Restlochs Königsau

Das nach der Stilllegung des Tagebaus verbliebene Restloch Königsau besaß eine Fläche von rund 220 Hektar und ein Volumen von rund 30 Millionen Kubikmetern. Entgegen ursprünglicher Planungen, das entstehende Gewässer zu einem intensiv genutzten Erholungsgebiet zu entwickeln, sind der Königsauer See und seine Ufer zu einem Biotop mit Naturschutzcharakter geworden.

In den 1960er Jahren sah die ursprüngliche Konzeption für die Folgenutzung des Restlochs Königsau ein Naherholungsgebiet mit intensiver touristischer Nutzung vor. Kurz nach der Stilllegung der Grube im Jahr 1971 wurde deshalb zwischen 1973 und 1977 mit der Abflachung, der standsicheren Gestaltung und der Bepflanzung der Böschungen begonnen. Als jedoch das Baufeld Schadeleben des benachbarten Tagebaus Nachterstedt in Betrieb ging, benötigte man das Restloch Königsau, um hier den Abraum aus Schadeleben verkippen zu können. Planungen für das Restloch Königsau mussten noch einmal komplett überdacht werden. Trotz der noch arbeitenden Wasserhaltung stieg im Restloch allmählich das Wasser an. An seinen Rändern bildete sich eine für Bergbaufolgelandschaften typische Vegetation, die zum Lebensraum von seltenen Arten wurde.

In jedem Fall mussten die gekippten Randböschungen des Restlochs und die Halden gegen Rutschungen gesichert werden. Dies geschah mithilfe von Planierdraht, die die Böschungen auf eine Neigung zwischen 1:6 und 1:10 abflachten. Parallel dazu baute man die zahlreichen Gleise zurück und brach die Gebäude vor allem auf dem Gelände der Tagesanlagen ab. Zur Arbeit der Sanierer gehörte außerdem die Demontage einiger Tagebaugroßgeräte, wie des Baggers 310 und des Absetzers 1074,

und die Begrünung der Böschungen sowie die Aufforstung von Kippenflächen.

Im Mai 1991 wurden im Bereich des Tagebaurestlochs Königsau die letzten Entwässerungsanlagen abgeschaltet, sodass das Grundwasser nun ungehindert ansteigen konnte. Allein durch den natürlichen Wiederanstieg hat sich ein See mit 155 Hektar Wasserfläche und zehn Millionen Kubikmetern Volumen gebildet – der Königsauer See.

1994 endete die Sanierung im Restloch Königsau, so dass sich die Natur nun weitgehend ungehindert entwickelt. Eine Besonderheit ist die Südwestböschung, die man in ihrer ursprünglichen Form beließ, um den Lebensraum für dort nistende Höhlenbrüter zu erhalten. Bereits sehr früh hatten sich im Restloch Königsau zahlreiche Tiere und Pflanzen angesiedelt – mit einem hohen Anteil an schützenswerten und vom Aussterben bedrohten Arten.

Im Rahmen von planmäßigen Untersuchungen der Auswirkungen des natürlichen Grundwasserwiederanstiegs nach dem Bergbau sind auf Veranlassung der LMBV im Jahr 2007 an den Halden 1, 2 und 3 im Raum Königsau Untersuchungen zur Standsicherheit durchgeführt worden. Die in den Jahren 2008 und 2009 aufgestellte

Nachterstedt/Königsau

Sanierung des Hauptseegrabens im Bereich des Königsauer Sees, 2002



Sanierungsplanung für die Aufschlussmassen des ehemaligen Tagebaus Königsau sah für die Böschungsabschnitte der Halde 1 eine Kombination aus Bodenaustausch und dem Aufbau einer Anstützung am Fuß der Böschung sowie eine Kopffentlastung vor.

2010 sind entsprechende Sanierungsarbeiten mit mobiler Erdbautechnik an den Halden 1 und 2 angelaufen. Nach den Massenbewegungen erfolgte die Bepflanzung der betroffenen Haldenabschnitte mit Bäumen und Sträuchern.

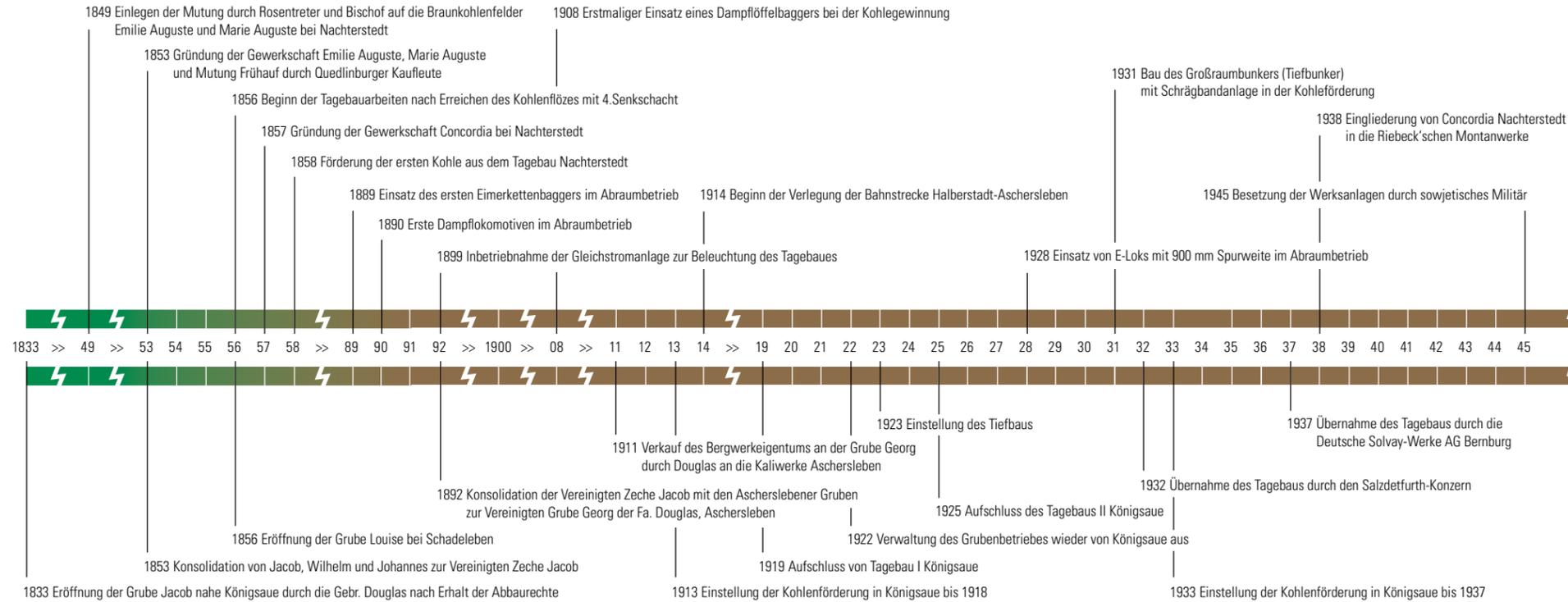
Der Hauptseegraben bildet den Vorfluter für die Entwässerung des nordwestlichen Gebietes der Stadt Aschersleben. Damit besitzt er eine besondere Bedeutung für den Schutz vor Überflutungen oder Vernässungen in Hochwasserperioden. Aus diesem Grund gestaltet die LMBV seit Beginn der 2000er Jahre die Vorflut im Bereich des Königsauer Sees neu. Dazu gehörten unter anderem die Einbindung des Hauptseegrabens in den Königsauer See und der Bau einer Verbindungsleitung zwischen dem Concordiassee und dem Königsauer See. Bei Schadeleben, nördlich des Concordiassees, dient der Hauptseegraben zur Ableitung des Überschuswassers aus dem Concordiassee. Aus diesem Grund musste der Graben erweitert und gereinigt werden, um so die Fließgeschwindigkeit zu erhöhen.

Königsauer See (vorn), 2008



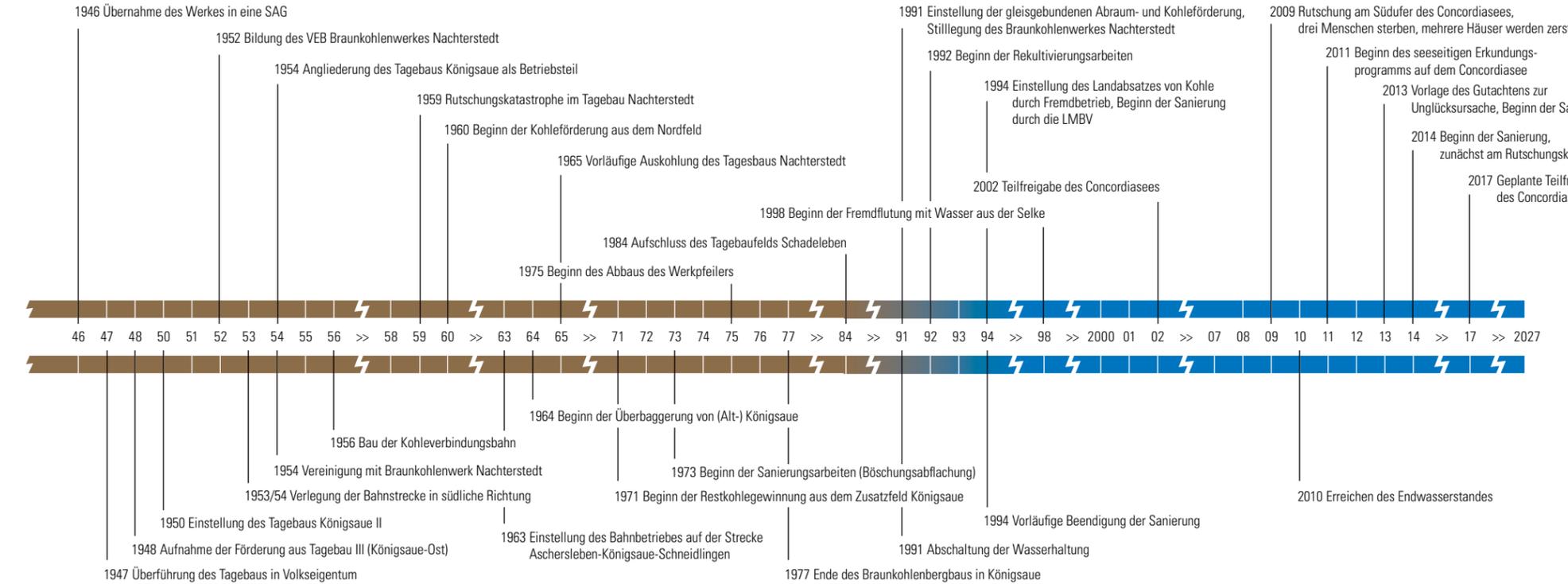
Zeitstrahl

TAGEBAU NACHTERSTEDT



TAGEBAU KÖNIGSAUE

Rüttelstopfverdichtung im Bereich der Ostböschung des Concordiaesee, 2015
 Rüttelstopfgerät im Einsatz an der Ostböschung, 2015
 Beratung zur Sanierung des Tagebaus Nachterstedt, 2011





Aussichtspunkt
am Concordiasee, 2004



Ausflugsschiff „Seelandperle“
auf dem Concordiasee, 2008

MORGEN

Neuer Lebensraum

Mit dem Concordiasee und dem Königsauer See entstehen zwei neue Gewässer, die an das historische „Seeland“ anknüpfen. Der größere Concordiasee avancierte seit 2002 zu einem Wassersportparadies mit vielfältigen Freizeit- und Erholungsangeboten. Ein Hafen mit Fahrgastschiffahrt, Seepromenade und Badestrand, zahlreichen Rundwegen und ein Abenteuerspielplatz machten den See überregional bekannt. Durch den Erdbeben wurde diese Entwicklung unterbrochen. Bis zum Abschluss der neukonzipierten Sanierungsmaßnahmen ist eine öffentliche Nutzung ausgeschlossen. Die Weiterführung der Flutung und die touristische Nutzung des Concordiasees bleiben unverändert das Ziel der Anstrengungen aller Beteiligten. Geplant ist die Teilfreigabe des Sees zur Saison 2017.

Die Erwartungen an die Freigabe des Sees und die damit verbundenen Nutzungsmöglichkeiten sind hoch – doch die Sicherheit geht bei allen Planungen und Projekten vor.

Nachterstedt/Königsau





Ferienhaussiedlung Schadeleben
am Concordiasee, 2015

Marina bei Schadeleben
am Concordiasee, 2008

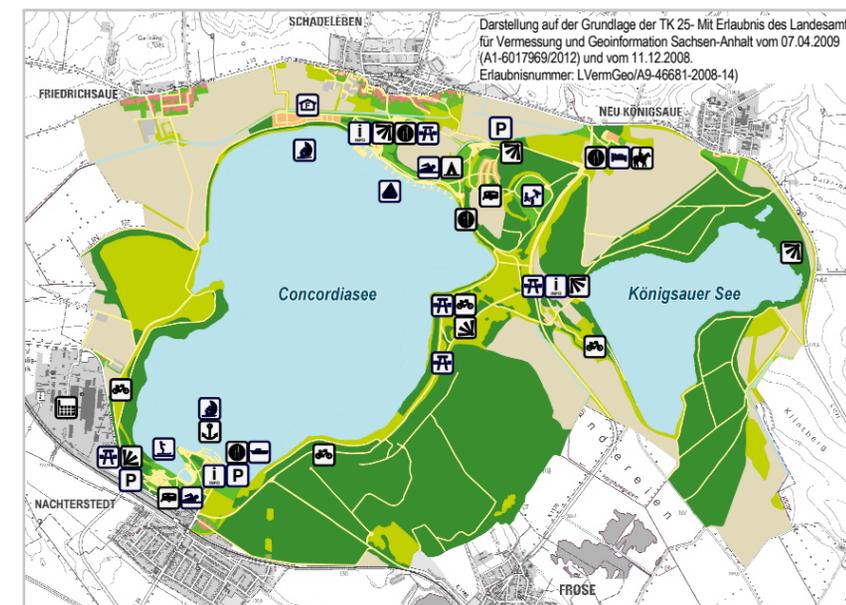


Der Concordiasee

Der Concordiasee, benannt nach der Bergbaugesellschaft Concordia, wird nach Beendigung der Flutung das größte Standgewässer im Harzvorland sein. Auch für die Zukunft hält man an einer touristischen Nutzung des Sees fest – eine erste Teilnutzung soll ab 2017 möglich werden.

Die künftige Nutzung der Uferbereiche und des Gewässers selbst ist noch detailliert zu bestimmen. Die Sanierung schafft jedoch die technischen und infrastrukturellen Voraussetzungen für vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Im direkten Anschluss an die notwendigen Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen werden der Wegebau, die Anbindung an vorhandene Straßen sowie Begrünungs- und Pflanzmaßnahmen durchgeführt. Grundlage hierfür bildet das Nachnutzungskonzept für den Planungsraum Seeland, die Festsetzungen des Abschlussbetriebsplans sowie des Masterplans Seeland, der sich derzeit in der Erarbeitungsphase befindet.

Der Masterplan soll eine verlässliche und realistische Planungsgrundlage für die kommenden Jahre bilden. Entsprechend dem Leitbild des Masterplans soll sich der Concordiasee bis 2035 zu einem hochwertigen Erlebnis-, Sport- und Familiensee mit überregionalem Bekanntheitsgrad entwickeln. Das Südufer soll zu einer attraktiven Adresse für Wassersportler entwickelt werden, während die Angebote für das Nordufer auf den Themenschwerpunkt „Abenteuer Familie“ ausgerichtet werden sollen – in Anlehnung an das



Bergbaufolgelandschaft Nachterstedt/
Königsau (Masterplan Seeland in
Darstellung integriert, Entwurf Dez. 2015)

- Aussichtspunkt
- Information
- Marina
- Bootsanleger
- Wasserski
- Segeln
- Windsurfing
- Camping
- Ferienhaussiedlung
- Information
- Restaurant
- Reiterhof
- Spielplatz
- Radweg
- Parkplatz
- Rastplatz
- Industriegebiet

vorhandene Abenteuerland. Ein ufernaher Campingplatz, Bungalows, Baumhäuser, ein weitläufiger Strand- und Badebereich, eine großzügige Liegewiese, Spielplätze und Sportfelder sowie eine ufernahe Eventwiese für Konzerte oder Feste soll es hier geben. Am Südufer werden sich unter der thematischen Ausrichtung „Abenteuer Sport“ künftig wassersportliche die Marina, ein Wassersportzentrum, eine Wasserskianlage und ein Fun- und Trendsportzentrum konzentrieren. Das Ostufer bleibt hingegen dem Naturerlebnis vorbehalten.

Im aktuellen Sanierungskonzept sind die Rahmenbedingungen zur Fortsetzung der Flutung des Restlochs durch

Grund- und Oberflächenwasser bis zum Erreichen des vorgesehenen Endwasserspiegels festgelegt. Das hierfür notwendige wasserrechtliche Planfeststellungsverfahren ist bereits in Arbeit. Die Flutung bis zum Endwasserstand bedarf noch vieler Jahre. Nach deren Abschluss wird sich der Concordiasee über eine Fläche von rund 580 Hektar erstrecken. Damit avanciert er zum größten touristisch nutzbaren Gewässer zwischen Magdeburg und Kassel sowie Braunschweig und Halle. Blaue Steine am Aussichtspunkt Schadeleben markieren den künftigen Wasserstand. Die um den Concordiasee geschaffene touristische Infrastruktur ist Ergebnis seiner bereits langjährigen Zwischennutzung.



Königsauer See, 2002

Der Königsauer See

Im historischen „Seeland“, unmittelbar südlich der Ortschaft Neu Königsau, entstand zwischen 1990 und 2010 aus dem Tagebau Königsau die gleichnamige See, die mit seinem Umfeld zu einem Naturrefugium geworden ist. Der Landschaftssee wurde bewusst nicht für Erholungsnutzungen erschlossen und ist auch nicht als Badesegewässer vorgesehen. Hier hat die Natur Vorrang.

Die ehemalige Abbaulandschaft ist insbesondere in Böschungs- und Flachwasserbereichen durch abwechslungsreiche Biotopstrukturen geprägt, die als Lebensräume für zahlreiche geschützte Tier- und Pflanzenarten dienen. Interessante Aufschlüsse und Erosionsformationen geben einen Einblick in die Geologie des Gebietes. Der Kernbereich des Gewässers ist aus Naturschutzgründen nicht frei zugänglich.

Der See bietet Rückzugsraum für viele Wasservogelarten. An den Böschungen hat sich Sanddorn ausgebreitet; seine nährstoff- und vitaminreichen Früchte bieten Zugvögeln wichtige Nahrung. Im Winter sammeln sich hier tausende Wacholderdrosseln. Auch der Königsauer See ist an das

örtliche Rad- und Wanderwegenetz angeschlossen. Eine Tafel am Aussichtspunkt bei Neu Königsau informiert über die Region im Wandel. Der See hat bereits seit 2010 seinen Endwasserstand von 103,0 m NHN erreicht. Er ist maximal 13 Meter tief und hat ein Volumen von zehn Millionen Kubikmetern. Mit einer Fläche von 155 Hektar erreicht er eine Uferlänge von 6,3 Kilometern und umfasst damit rund ein Viertel der Ausdehnung des Concordiasees.

Eine Attraktion insbesondere für Kinder ist das sogenannte „Abenteuerland Königsau“. Der rund 80.000 Quadratmeter große Abenteuerspielplatz – der größte in Sachsen-Anhalt – befindet sich zwischen dem Concordiasee und

dem Königsauer See auf der Fläche einer der ehemaligen Abraumhalden des Tagebaus Königsau. Von dieser Halde wurden zu Beginn der Sanierung des Tagebauareals Nachterstedt/Königsau Massen entnommen, um damit Teile der Restlöcher zu verfüllen. Auf dem entstandenen Plateau finden sich heute mehr als 35, aus Robinienholz in Handarbeit gefertigte Spielattraktionen. Eine phantasievoll gestaltete Mini-Golf-Anlage ist ein weiterer Anziehungspunkt für Familien.



Sanddorn am Königsauer See, 2015
Eingang zum Abenteuerspielplatz, 2015
Spielplatz „Abenteuerland Königsau“, 2015



METAMORPHOSEN

Landschaftsverwandlung



Touristeninformation bei Schadeleben am Concordiasee, 2014

Der Braunkohlenbergbau hat im Raum Nachterstedt/Königsau über 160 Jahre für wachsenden Wohlstand gesorgt, vielen Menschen Arbeit gegeben und die Region zu einem wichtigen Baustein in der Energiepolitik der DDR werden lassen. Gleichzeitig schnitten die Tagebaue tiefe Löcher in die Landschaft, verbunden mit einem nachhaltigen Eingriff in den Grundwasserhaushalt und die geologischen Schichtungen. Wiesen, Äcker, Straßen und Wege mussten den Gruben Stück für Stück weichen. Ganze Dörfer, Nachterstedt und Königsau, wurden umgesiedelt, beräumt, überbaggert und andernorts wieder aufgebaut.

Doch mit dem Ende des Bergbaus in der Region war der Wandel dieser Landschaft noch nicht vorüber. Nun begann die Phase der Sanierung. In den Restlöchern der Tagebaue entstanden Seen, die plötzlich völlig neue Perspektiven für die Anliegerkommunen eröffneten – Tourismus und Erholung im ehemaligen Tagebau. Heute laden Rastplätze an den Seeufern zum Verweilen ein, und Rundwege erschließen die „Landschaft nach der Kohle“ auch für Wanderer und Radfahrer. An der Zukunft des Concordiasees wird derzeit noch gearbeitet, doch in wenigen Jahren wird mit der Freigabe des Sees ein neues Kapitel beginnen.

Erholung am Concordiasee, 2008

Orte im Strom der Zeit

Nachterstedt

Vor dem Bergbau, um 1850



Die Existenz der Siedlung Nachterstedt, deren Name so viel wie „der bewohnte Platz“ bedeutet, ist seit dem Jahr 961 schriftlich belegt. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts begannen die Menschen neben Torf auch Braunkohle abzubauen. 1865 erhielt Nachterstedt dann einen eigenen Eisenbahnanschluss an die Strecke Halberstadt-Aschersleben-Köthen.

Schadeleben

Vor dem Bergbau, um 1850



Das sächsisch-anhaltinische Dorf Schadeleben fand erstmals im Jahr 964 urkundlich Erwähnung. Nach der Verlandung eines einst großen Sees südlich des Ortes und der Anlegung von Grabensystemen zur Urbarmachung des sumpfigen Gebietes im 18. Jahrhundert, wandelte sich das ehemalige Fischerdorf zu einer Ackergemeinde.

Königsau

Vor dem Bergbau, um 1850



Mit der Trockenlegung der Region im nordöstlichen Harzvorland zur Zeit Friedrichs des Großen wurde am 27. Juli 1753 südöstlich von Schadeleben die Gemeinde Königsau gegründet, wo u. a. rheinländische Siedler Grundeigentum erhielten. Viehzucht und Ackerbau waren in der waldarmen Gegend die wichtigsten Erwerbsquellen für die hier lebenden Menschen.

Zeit des Bergbaus, 1856-1991



Da sich die ursprüngliche Ortslage inmitten der Braunkohlenlagerstätte befand, wurde sie ab 1925 in insgesamt vier Etappen vom Hauptfeld des Tagebaus Nachterstedt überbaggert. Die südlich der Siedlung auf dem Werkpfeiler gelegenen Fabrikanlagen riss man Anfang der 1970er Jahre ab. Der Ort wurde südlich der Eisenbahnlinie komplett neu errichtet.

Zeit des Bergbaus, 1856-1991



Der Tagebau Nachterstedt rückte in den 1980er Jahren immer weiter an den Ort heran. Im Zusatzfeld Schadeleben sollte die Braunkohle noch bis Mitte der 1990er Jahre abgebaut werden. Dabei wäre auch der Bereich der Halde 1 des ehemaligen Tagebaus Königsau überbaggert worden, der Ort selbst jedoch verschont geblieben.

Zeit des Bergbaus, 1919-1977



Nachdem nördlich von Königsau bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts Braunkohle im Tiefbau gefördert worden war, schloss man 1921 direkt neben der Ortslage den Tagebau 1 auf. Mit der Inbetriebnahme des Tagebaus Königsau südlich der Siedlung im Jahr 1948 kündigte sich die Verlegung des Ortes an, die schließlich 1965 abgeschlossen war.

Nach dem Bergbau, ca. 2017



Am Südufer des Concordiasees am nördlichen Rand der Ortslage ereignete sich 2009 eine Böschungsbewegung, in deren Folge die gesamte Landschaft um den See gesperrt werden musste. Nach der Umsetzung des neuen Sanierungskonzeptes kann der See voraussichtlich ab 2017 zur Teilnutzung freigegeben werden.

Nach dem Bergbau, ca. 2017



Südlich von Schadeleben begann die vorfristige Nutzung des Concordiasees. Neben dem Strand wurden ein Aussichtspunkt und ein Yachthafen mit Bootsanleger sowie weiter westlich eine Ferienhaussiedlung errichtet. Sämtliche wassersportliche Aktivitäten sind allerdings bis zur erneuten Freigabe des Sees ausgesetzt.

Nach dem Bergbau, ca. 2017



Neu Königsau liegt heute nördlich des nach dem abgebagerten Ort benannten Sees. Das Gewässer ist naturnah gestaltet. Vom Aussichtspunkt am Nordufer hat man einen herrlichen Blick über den See. Auf der Halde 1 des ehemaligen Tagebaus wurde ein Abenteuerspielplatz angelegt.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus oder auf Außenkippen und Halden eingesetzt wird

Abschlussbetriebsplan (ABP) Betriebsplan nach § 53 des Bundesberggesetzes zur Einstellung eines Bergbaubetriebes, der die genaue Darstellung der technischen Durchführung und der Dauer der beabsichtigten Betriebseinstellung sowie Angaben über die Beseitigung von betrieblichen Anlagen und Einrichtungen oder deren anderweitige Verwendung enthalten muss.

Bergschadenskundliche Analyse (BSA) Gemäß Verwahrungsanordnung durchzuführende interdisziplinäre Analyse der ingenieurgeologischen und hydrogeologischen Verhältnisse eines räumlich genau definierten Gebietes des Altbergbaus (Einwirkungsbereich) mit dem Ziel einer Risikobewertung der geplanten Nachnutzung der Tagesoberfläche und der Empfehlung von notwendigen Sanierungsmaßnahmen.

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abschürfen

Fitterbrunnen Ausgebautes Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Hunt, auch Hund, offener, kastenförmiger Förderwagen in der Bergmannssprache

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebaures

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Mutung, auch Muthung, Antrag eines Muters bei einer Bergbaubehörde auf Bewilligung einer Genehmigung zum Bergbau; begründete einen Rechtsanspruch auf Verleihung des Bergwerkseigentums

NN Höhenangabe Normal-Null, festgelegtes Nullniveau der amtlichen Bezugshöhe in Deutschland von 1879 bis 1992, seit 1993 auf Normalhöhennull (NHN) umgestellt

Rutschung Vertikale und horizontale geometrische Lageveränderung einer Böschung oder eines Böschungssystems infolge einer Änderung der Stabilitätsbedingungen

SAG Sowjetische Aktiengesellschaft; zeitweilige Eigentumsform von Großbetrieben des Bergbaus und der Industrie in der Sowjetischen Besatzungszone nach Ende des II. Weltkrieges

Schacht Grubenbau, mit dem die Lagerstätte von der Oberfläche her erschlossen wird; dient dem Transport von Personen und Material, der Förderung der Abbau-produkte, der Frischluftversorgung oder der Entwässerung

Schachtbecherwerk Förderanlage in einem Tiefbauschaft, in der das Fördergut (Abraum, Kohle) in Bechern (einer Art Eimer) per Seilzug oder Kette zu Tage gefördert wurde

Strosse Arbeitsebene, auf der Gewinnungs- und Verkippsgeräte in Verbindung mit den ihnen zugeordneten Fördermitteln (z. B. Bandstraßen) arbeiten

Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen

Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

Vorschnitt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt



Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
 Unternehmenskommunikation
 (verantwort. Dr. Uwe Steinhuber)
 Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
 Telefon: +49 3573 84-4302, Telefax: +49 3573 84-4610
 www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung: LMBV – Sanierungsbereich
 Mitteldeutschland (Dietmar Onnasch)
 andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
 Redaktion: Marcus Blanke (agreement Werbeagentur GmbH)

Gestaltung und Satz: agreement Werbeagentur GmbH
 www.agreement-berlin.de
 Grundgestaltung: wallat & knauth

Mit freundlicher Unterstützung:
 Stadt Seeland, Harzer Seeland GmbH (Sebastian Kruse)

Fotos/Grafiken: Christian Bedeschinski, LMBV, Bernd Neddermeyer, Peter Radke, Bundesarchiv/Bild 183-2005-0721-525/CC-BY-SA 3.0/Fotograf: Merker (S. 11), Marcus Blanke, Wenzel & Drehmann Architekten und Ingenieure / P_E_M GmbH (Masterplan, S. 27)

Dezember 2015

Titelbild links: Tagebau Nachterstedt, um 1930; rechts: Sanierung im Bereich des Rutschungskessels, 2015; Rückseite: Concordia-See und Königsauer See (vorn), 2015

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt.



Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

- Lausitzer Braunkohlenrevier
- 01 Schlabendorf/Seese ****
- 02 Greifenhain/Gräbendorf ***
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen ***
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord ***
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide ***
- 06 Tröbitz/Domsdorf ***
- 07 Spreetal/Bluno**
- 08 Scheibe/Burghammer**
- 09 Lohsa/Dreieibem**
- 10 Meuro**
- 11 Erika/Laubusch ***
- 12 Bärwalde ***
- 13 Berzdorf ***
- 14 Meuro-Süd**
- 15 Welzow-Süd/Jämschwalde/Cottbus-Nord ***
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde**
- 17 Werminghoff/Knappenrode ***
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
- 20 Schlabendorf**
- 21 Seese**
- 22 Annahütte/Poley**
- 23 Heide/Zeißholz**
- 24 Niemtsch**
- 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 26 Instandhaltung im Braunkohlenbergbau**

- Mitteldeutsches Braunkohlenrevier
- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa ***
- 02 Espenhain ***
- 03 Geiseltal**
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden ***
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland ***
- 06 Golpa-Nord/Gröbern**
- 07 Borna-Ost/Bockwitz**
- 08 Witznitz II**
- 09 Haselbach/Schleenhain**
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)**
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)**
- 12 Peres**
- 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld**
- 14 Wulfersdorf**
- 15 Halle/Merseburg**
- 16 Altenburg/Meuselwitz**
- 17 Nachterstedt/Königsau**
- 18 Zeitz/Weißenfels**

* 2. aktualisierte Auflage, ** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21



LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de